

übertreibend verallgemeinert: „Wir können uns nur schwer vorstellen, daß es für ein Paar überhaupt noch Liebe gibt, wenn die romantische Liebe aufgehört hat.“ (65) Für Johnson liegt das Übel in der westlichen Kultur: „Ein westlicher Mensch kommt überhaupt nicht auf die Idee, daß eine Beziehung zwischen zwei ganz gewöhnlichen Menschen stattfinden kann, daß diese einander als normale, unvollkommene Menschen lieben können, und daß die Projektionen sich ruhig auflösen könnten.“ (142) Es war eine gute Idee, die Tristan-Erzählung so zu untersuchen. Das Anliegen, Menschen die Augen für Liebe zu öffnen, ist nach wie vor aktuell. Die Lektüre kann deshalb allen, die in Ehevorbereitung und Ehebegleitung tätig sind, empfohlen werden.

Linz

Bernhard Liss

■ RICHTER KLEMENS (Hg.), *Das Ja wagen*. Trauungsansprachen. (160.) Herder, Freiburg 1985. Kart. DM 19,80.

Mancher Seelsorger wird — wie der Rezensent — unter der Not leiden: Was kann ich sinnvollerweise heutzutage bei einer Hochzeit predigen angesichts eines Brautpaares, einer Hochzeitsgesellschaft, die ich kaum kenne?

Eine Hilfe in dieser (Not-)Lage sind Kommentare zu den entsprechenden (einschlägigen) Bibeltexten; der Wechsel der Schriftstellen im Ablauf des „kirchlichen Services“ lindert die Not des Predigers freilich nicht erheblich. Gibt es einen Ausweg aus dieser Lage?

Die hier vorgelegten Predigten — die durchwegs wirklich gehalten wurden — lassen miterleben, wie man in einer jeweiligen Situation predigen, ein entsprechendes Wort finden könnte. Das ist allein schon eine Hilfe, vor allem eine Ermutigung. Da auch Beispiele für Ansprachen zur goldenen und silbernen Hochzeit angeboten werden, ist diese Vorlage noch empfehlenswerter.

Heutzutage ist möglicherweise auch der Trauungspriester skeptisch, ob die konkrete Verbindung Bestand haben wird, sinnvoll ist etc. Die vorgelegten Predigten können aber auch den Trauungspriester im Glauben bestärken, daß es immer noch berechtigterweise den Schritt gibt, „das Ja (zu) wagen“.

Linz

Ferdinand Reisinger

■ TZSCHEETZSCH WERNER, *Lernprozeß Jugendarbeit*. Ausbildung jugendlicher Gruppenleiter. (Handbuch kirchlicher Jugendarbeit, Bd. 2) (294.) Herder, Freiburg—Basel—Wien 1985. Geb. DM 38,—.

Der 1. Band des Handbuches kirchlicher Jugendarbeit wurde bereits in Jg. 134 (1986) 88 f dieser Zeitschrift besprochen. Nun liegt auch der 2. Band vor, der sich jedoch als selbständiger Teil mit einer klar umrissenen Thematik präsentiert. Die aus vielfältiger Praxiserfahrung und gediegener wissenschaftlicher Untersuchung erwachsene Darlegung des bekannten Experten der Jugendpastoral wurde 1984 als Dissertation an der Theologischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Augsburg angenommen. Das Hauptanliegen dieser Arbeit ist der sach- und zeitgerechten Aus- und Weiterbildung ehren- und hauptamtlicher Mitarbeiter in der kirchlichen Ju-

gendarbeit gewidmet. Näherhin geht es um die kritische Analyse bisheriger Praxismodelle, um deren theoretische Fundierung und Weiterentwicklung. Von dieser Zielsetzung her wird es verständlich, daß Vf. zunächst eine sehr detailliert gehaltene Rückschau auf die Gruppenleiterausbildung in den Jahren 1945—1983 hält. Für österreichische Leser wäre allerdings eine Einbeziehung einschlägiger Konzepte und Erfahrungen aus dem hiesigen religionspädagogischen Handlungsfeld interessant und aufschlußreich gewesen und hätte auch für die bundesdeutschen Verhältnisse manche Anregung und Blickerweiterung bringen können. Insgesamt stellt Vf. aufgrund dieses geschichtlichen Durchblicks eine deutliche Akzentverschiebung von der theologischen zur pädagogischen Fragestellung fest — was ihm zum Anlaß wird, in seinen später erhobenen Postulaten eine wünschenswerte Gleichgewichtung anzustreben: er intendiert einen sowohl theologisch wie pädagogisch legitimierten Ausbildungsrahmen für die Qualifikation jugendlicher Gruppenleiter.

In einem weiteren Abschnitt wird der Frage nachgegangen, worin die Leitungsaufgaben der jugendlichen Mitarbeiter zu bestehen haben, um daraus Orientierungspunkte für die Leiterausbildung gewinnen zu können. Aus theologischer Sicht werden genannt: Lehrer des Glaubens, Vorbild und Mystagoge; vom pädagogischen Aufgabenbereich her partnerschaftliches Identifikationsangebot, gruppenpädagogische Fähigkeiten und Vertretungsfunktion der Kinder und Jugendlichen im kirchlichen und politischen Bereich.

Schließlich behandelt Vf. konkrete Lern- und Ausbildungswege, wobei er sich eingehend mit der Curriculumwissenschaft befaßt — allerdings nicht, um einen bereits abgeflauten Modetrend nachträglich zu huldigen, sondern um bleibend gültige Erkenntnisse in die Jugendpastoral einzubeziehen. Eine didaktische Strukturplanung, fußend auf dem Anspruch Jesu und auf heutiger Lebenswirklichkeit des Christen und konkretisierende Handlungsorientierungen für die Praxis der Gruppenleiterausbildung beschließen die Darlegungen. Ein nicht immer leicht zu lesendes, jedoch logisch sehr stringenter gehaltenes und für die theoretische Grundlegung der kirchlichen Jugendarbeit bedeutungsvolles Handbuch. Für alle Hauptverantwortlichen in der Ausbildung jugendlicher Mitarbeiter wohl eine Pflichtlektüre — für alle Praktiker immerhin anregend und orientierungsgebend.

Linz

Franz Huemer

■ BRANDT PETER, *Die evangelische Strafgefangenseelsorge*. Geschichte — Theorie — Praxis. (Arbeiten zur Pastoraltheologie, Bd. 21.) (422.) Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1985. Kart. lam. DM 48,—.

Modellhaft finden sich die Strukturen des modernen Strafvollzuges in den Klöstern der alten Kirche und des Mittelalters. Die Ordensregeln enthielten Bestimmungen über Klosterstrafen gegen Mönche, die den Ordensregeln zuwiderhandelten. Strafmittel war der Ausschuß ins Klostergefängnis. Die Klosterstrafe war funktional orientiert: „Der Gefangene soll Buße thun und sich bessern.“ Das säkulari-